Ernst Ziller (1837-1923)

Von Eberhard Rondholz

Eine Hommage für den großen klassizistischen Architekten in Athen

Ein aufstrebendes Athener Bürgertum reißt sich beim Bau repräsentativer Villen um den jungen Architekten.

Als es nach dem griechischen Freiheitskrieg von 1821, der Gründung des neugriechischen Staates und der Wahl von Athen zur Hauptstadt 1834 darum ging, aus dem heruntergekommenen Provinznest eine repräsentative Hauptstadt und eine würdige Residenz zu machen, holte der importierte König, der Wittelsbacher Otto, seinerseits fremde Fachleute ins Land, als Stadtplaner und Baumeister. Leo von Klenze und Eduard Schaubert gehörten dazu, Friedrich von Gärtner, die Brüder Hans-Christian und Theophil Hansen aus Dänemark und. last but not least, Ernst Ziller aus Radebeul bei Dresden.

Von ihnen allen ist nur einer geblieben, der letztgenannte. Mehr als ein halbes Jahrhundert lang arbeitete er in Griechenland, als Architekt, Archäologe und Maler, hinterließ mehr als 500 Bauten, von der Privatvilla bis zum Königspalast. In seinem Geburtsland ist er ein Unbekannter geblieben, und auch in seiner zweiten Heimat wurde ihm über viele Jahrzehnte nicht die verdiente Anerkennung zuteil. Das ist heute anders, die Griechen wissen jetzt, was sie an ihm hatten und haben und gehen inzwischen mit seiner Hinterlassenschaft pfleglich um. Letzter Beweis: die monumentale Ausstellung in der Athener Nationalgalerie, die die Kustodin Marilena Kassimati in dreijähriger Arbeit zusammengestellt hat und die von April bis August 2010 zu sehen war.

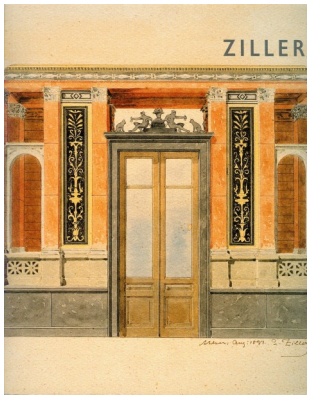
Vorgezeichnet war dem Sachsen Ernst Moritz Theodor Ziller dieser Lebensweg nicht. Geboren 1837 als Sohn eines erfolgreichen Bauunternehmers und Weingutsbesitzers in dem Radebeuler Vorort Oberlössnitz, studierte er ab 1855 Architektur in Dresden, wohl um eines Tages in das erfolgreiche Familienunternehmen einzusteigen und die Nachfolge seines Vaters anzutreten. Doch dann wird ihm ein Praktikum im Wiener Büro des dänischen Architekten Theophil Hansen zum Schicksal: Hansen erkennt die Talente des jungen Kollegen und betraut ihn 1861 mit der Bauaufsicht über eines seiner architektonischen Groß-Projekte in der griechischen Hauptstadt: der Errichtung der Athener Akademie. 1862 werden die Arbeiten nach der Vertreibung König Ottos unterbrochen, Ziller kehrt nach Wien zurück, aber nur für kurze Zeit. 1868 geht er wiederum nach Athen, verliebt sich in Griechenland und in eine der Töchter des Landes, die Pianistin Sofia Dodou, gründet eine Familie und wird Grieche, er heißt von nun an Ernestos Tsiller.

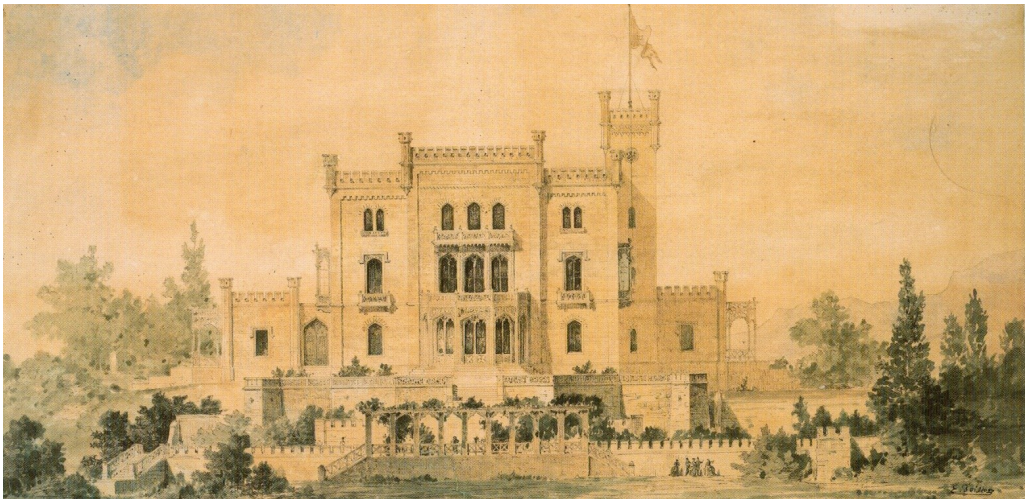
1872 wird er Professor an der Kunsthochschule und so etwas wie der Hofbaumeister von König Georg I., entwirft für ihn das Sommerschloss von Tatoi und später den Palast des Thronfolgers Konstantin (heute Präsidentenpalast). Aber es ist nicht der König allein, der es ihm schon bald ermöglicht, sich als Architekt selbständig zu machen: ein aufstrebendes Athener Bürgertum reißt sich beim Bau repräsentativer Villen um den jungen Architekten, und es sind nicht zuletzt reiche Stifter öffentlicher Bauten, die dem Hansen-Schüler zu Aufträgen verhelfen.

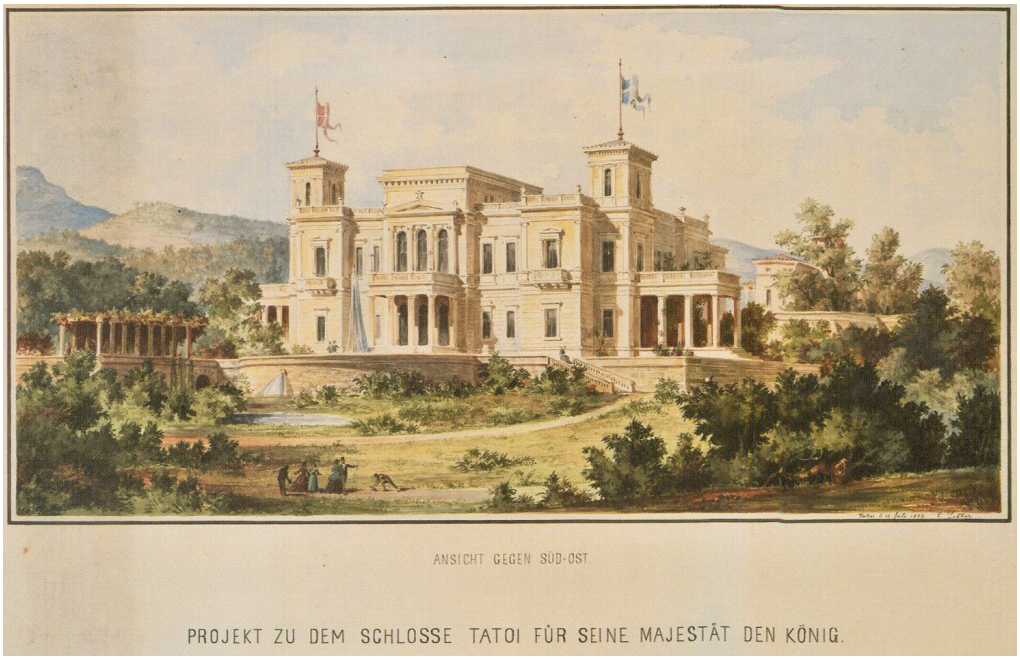
Hier ist an die Geschichte dieser, überwiegend der vlachischen Minderheit angehörenden Sponsoren zu erinnern, ohne die es viele der neoklassischen Bauten »

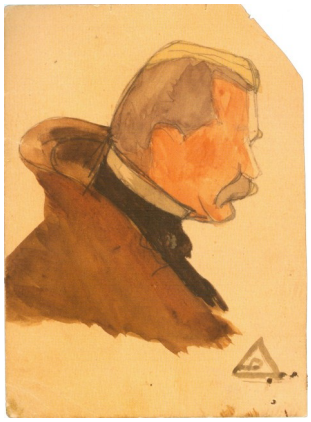
Rechts: Entwurf eines Königlichen Sommerpalastes auf der Insel Petalii (nicht realisiert), Nordansicht, Aquarell, 24x48cm, 1872.

Unten: Cover des Ausstellungskatalogs: „Ernst Ziller, Architekt", Athen 2010, Griechische Nationalgalerie und Museum Alexandros Soutsos, (vergriffen), 303 S., ISBN: 978-960-7791-46-7

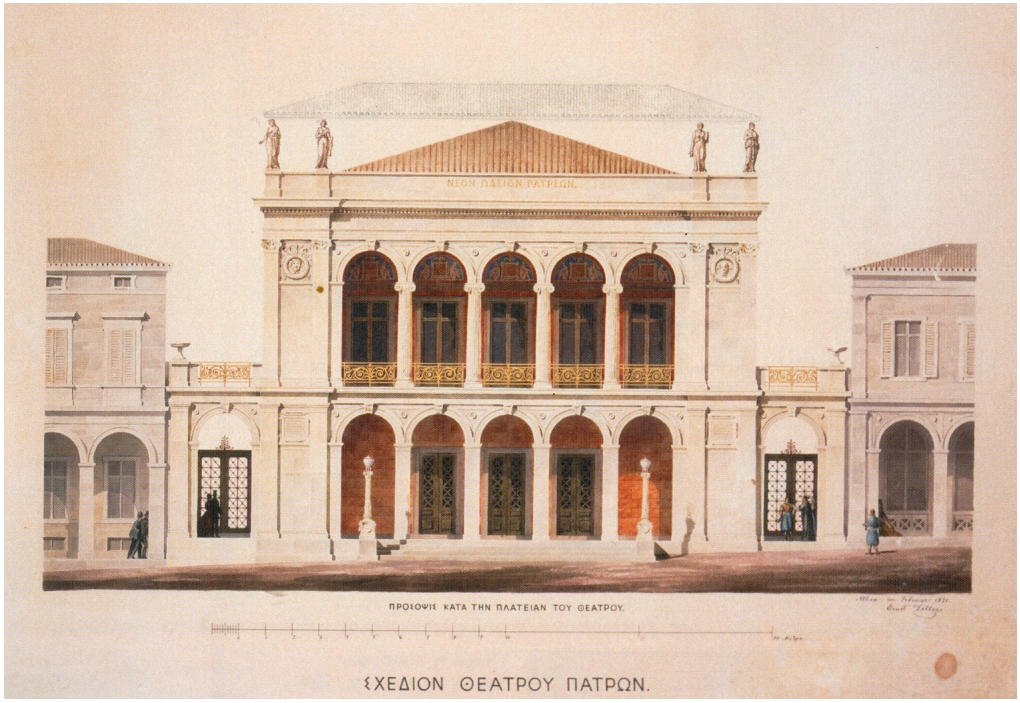




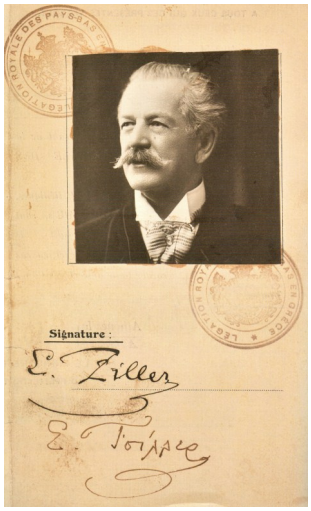




Oben: Entwurf eines königlichen Palastes im Vorort Tatói (nicht realisiert), Aquarell, 41,5x60,5cm, 1872
Unten: Entwurf des Kommunaltheaters in Patras, Aquarell, 40x58cm, 1871



Ausweis von E.Ziller



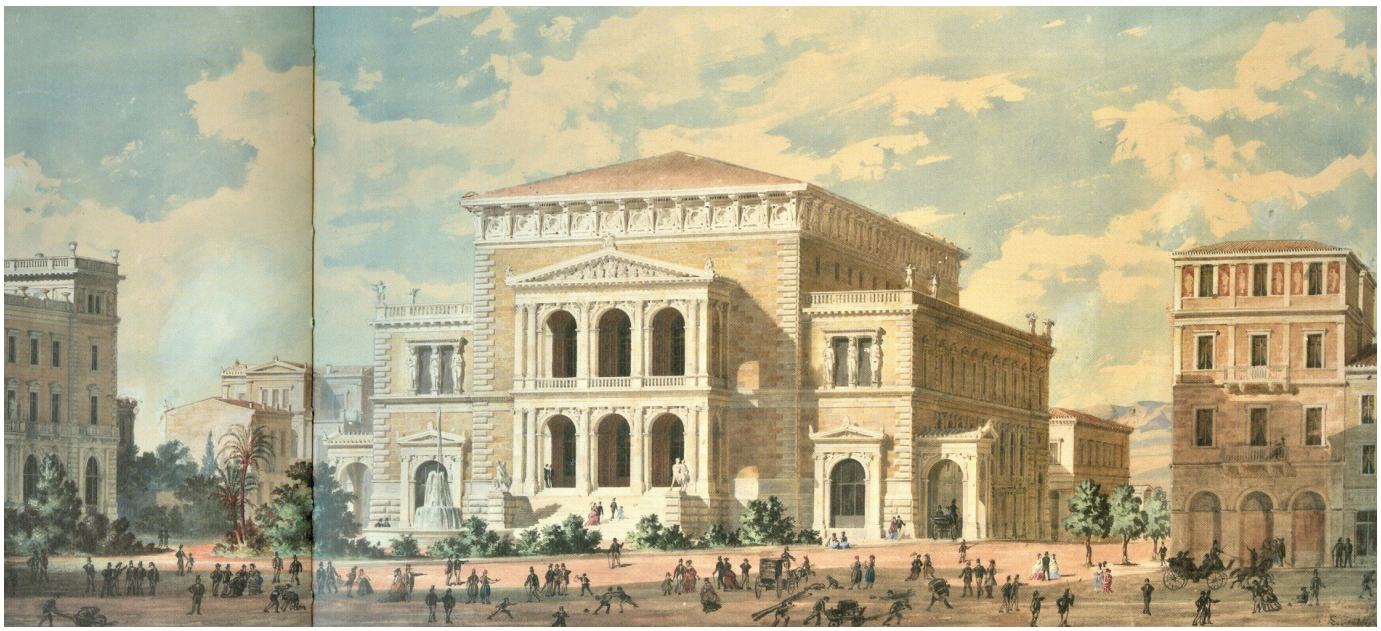
Ernst Ziller

Nicht allzu viele Athener dürften wissen, dass sie die Bewaldung des Lykabettos-Hügels einer Initiative Zillers verdanken.

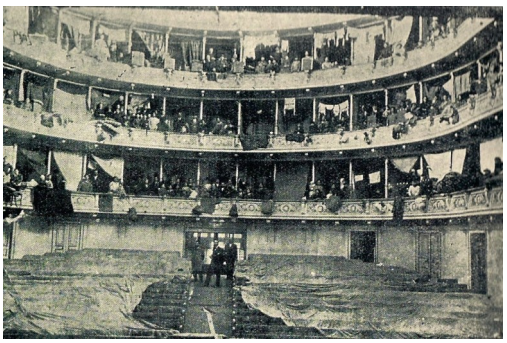
Rechts. Entwurf für das Kommunaltheater auf der Insel Zakynthos, Aquarell, 47x78cm, 1872

Unten: Das Kommunaltheater von Athen (Vorentwurf), Aquarell, 56,5x87cm, 1888

nicht geben würde, die die Athener Innenstadt noch immer prägen. Da waren die Familien der Averoff und Tositsas und der Gönner Nikolaos Stournaris aus der kleinen Vlachenmetropole Metsovo im Pindos-Gebirge (ihnen verdankt Athen die heute *Metsovion Polytechnion* genannte Technische Hochschule); da war die wohlhabende Stifter-Familie Sinas (sie finanzierte, u.a., die drei als „Hansen-Trilogie“ bekannten Bauten Aka-

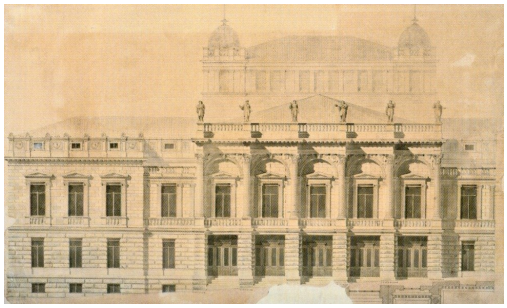


Unten u. oben: das realisierte Kommunaltheater von Athen auf dem Rathausplatz (plateia Kotzia), 1888, abferissen 1942

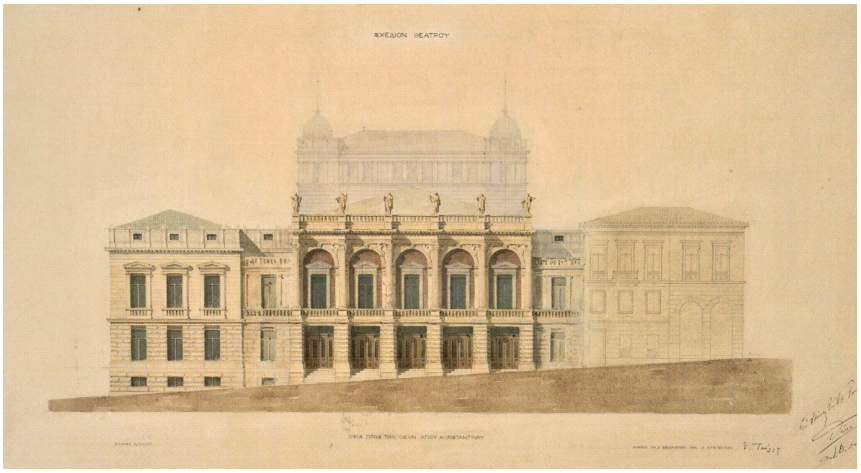


demie, Nationalbibliothek und Kapodistrias-Universität in der Panepistimiou-Str.); da waren die Familie Zappas und Apostolos Arsakis, um noch weitere zu nennen, mit dem Kongressgebäude *Zappeion* unweit des Zeustempels und dem Arsakion (hier residiert heute das Obergericht *Symvoulio Epikratias*) haben sie sich je ein Denkmal gesetzt.

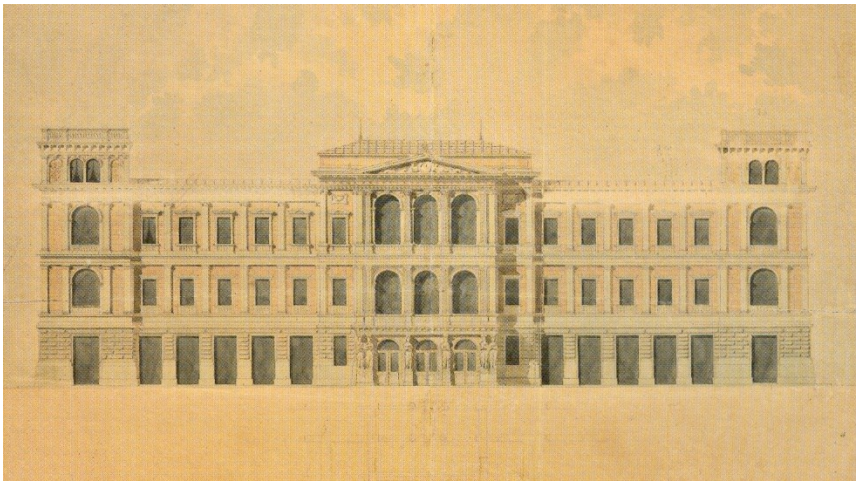
Zu dem öffentlichen Bauten, die Ziller in seinen ersten Athener Jahren errichten konnte, gehörten das Archäologische Museum, das deutsche und das österreichische Archäologische Institut, die zwei Bahnhöfe der Stadt, das Kronprinzenpalais (der heutige Präsidentenpalast), aber auch zwei große Hotels, das *Bangeion* und das *Megas Alexandros* am Omonia-Platz. Zeit fand er aber auch noch für den Bau zahlreicher Privatvillen und Stadt-Palazzi, die er nach seinem Geschmack im neoklassischen Stil errichten konnte, sei es im Nobel-Vorort Kifissia oder auf dem Kastella-Hügel im Piräus, sei es am Boulevard Vassilissis Sofias, so das *Stathatos*-Haus, in dem heute Teile des Museums für Kykladische Kunst untergebracht sind.
Vier Theater hat Ziller entworfen – das Stadttheater und das Königliche Theater von Athen (heute Nationaltheater), die Theater von Patras und Zakynthos. Von diesen vier Schauspielhäusern existieren heute nur noch zwei – das von Zakynthos fiel dem Erdbeben von 1953 zum Opfer, das Athener Stadttheater, das *Dimotiko Theatro* an der Platia Kotsia aber wurde 1942 abgerissen – wegen Baufälligkeit. Nur ein Beispiel dafür, wie respektlos die Athener mit dem Ziller-Erbe »

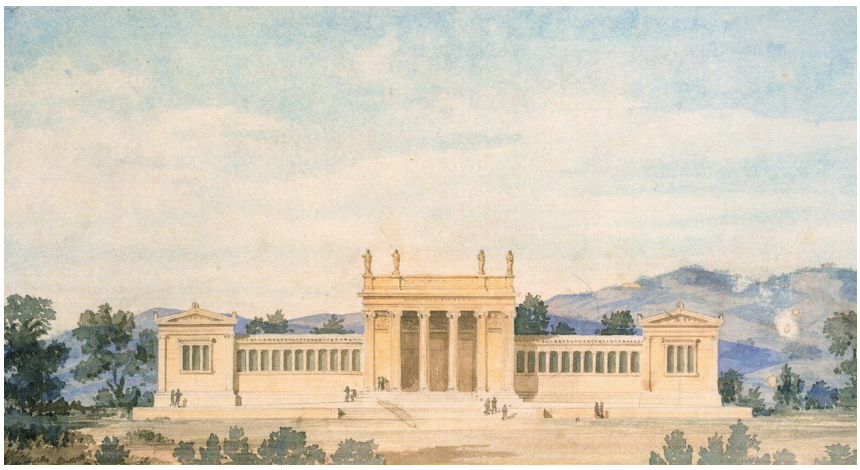


Links u. unten: das vormals „Königliche", heute Nationaltheater Athens auf der Ag.Konstantinou Str., Aquarell, 45,9x86,4cm / 34,4x88cm, 1891. In den Jahren 2009-2010 wurde das Theater aufwendig restauriert.



Ernst Ziller





Erstes Bild oben: Das Rathaus von Ermoupoli auf der Insel Syros (Vorentwurf), Aquarell, 71,5x85cm, 1875.

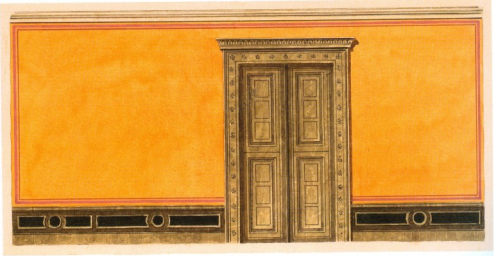
Zweites Bild: Entwurf eines Olympischen Museums (nicht realisiert), Aquarell, 22x33cm, 1882.

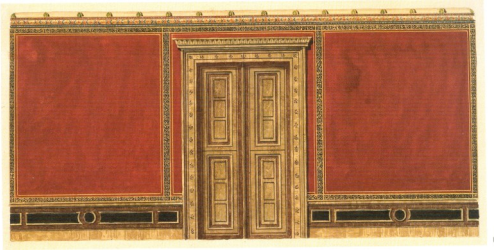
Bilder rechts: Pläne für die Gestaltung von Wänden und Türen Im Haus von E.Schliemann, Aquarell, 27,3x48,7cm, 1878

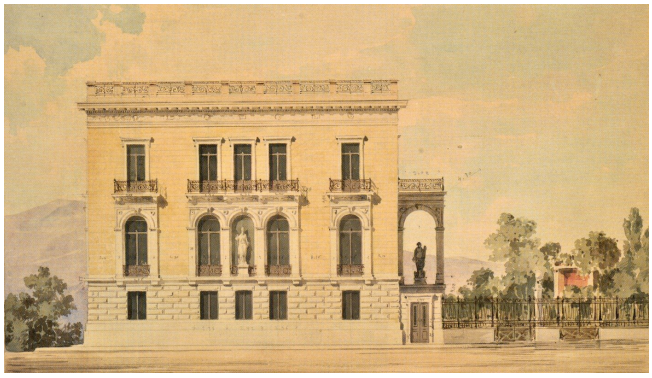
allzu lange umgegangen sind. Ein anderes die von Ziller für den millionenschweren Ausgräber Heinrich Schliemann errichtete große Stadtvilla, das *Iliou Melathron*, das völlig heruntergekommen war, als der Staat sich in den 1980ern endlich zu seiner Restaurierung entschloss, um 1998 das Numismatische Museum darin unterzubringen.

Stilistisch führte er, wie es dem Zeitgeist entsprach, das bauliche Erbe verschiedener Epochen zusammen. Antikes herrschte vor, aber auch byzantinische und Renaissance-Anleihen sind zu erkennen, von pluralistischem Eklektizismus sprechen Kenner hier. Für den Athener klassizistischen Baustil des 19. Jahrhunderts hat Ziller Maßstäbe gesetzt wie kein anderer, und die von ihm bevorzugt angewandten neoklassischen Baudetails wurden hundertfach kopiert. So fand man schon bald auch an den Häusern weniger begüterter Bauherren verzierende Elemente wie die sogenannten *Akrokerama*, jene den Akroteren am Erechtheion abgeschauten akanthusförmigen Terrakottaziegel (in der Antike waren sie aus Marmor), die Ziller massenhaft brennen und an Dachfirsten anbringen ließ, oder die von ihm immer wieder angebrachten Pseudokaryatiden und ähnliches mehr. Noch an den billigsten neoklassischen Wohnhäusern konnte man derlei Anleihen finden.

Ziller baute nicht nur in Athen, er ging auch immer wieder in die Provinz. Von den Theaterbauten in Patras und Zakynthos war schon die Rede, mindestens ebenso berühmt ist das von ihm erbaute Rathaus von Ermoupolis auf der Insel Syros. Auch Schulen und Kirchen gehörten zu seinen Aufträgen. Aber er hat nicht nur gebaut. Auch als Archäologe zeichnete er sich aus, so bei den Grabungen am Panathinäischen Stadion. Und er malte – zahllose Aquarelle sind aus seinem Nachlass erhalten, viele waren in der Nationalgalerie zu sehen, nebst einer Vielzahl von Bauzeichnungen und Entwürfen, einige in den großzügigen Räumen des Museums vielfach vergrößert. Und selten hat es so tiefe Einblicke in die Werkstatt eines so vielseitigen Architekten gegeben, die Kuratorin Marilena Kasimati hat viele tausend Blatt Archivalien dafür gesichtet,







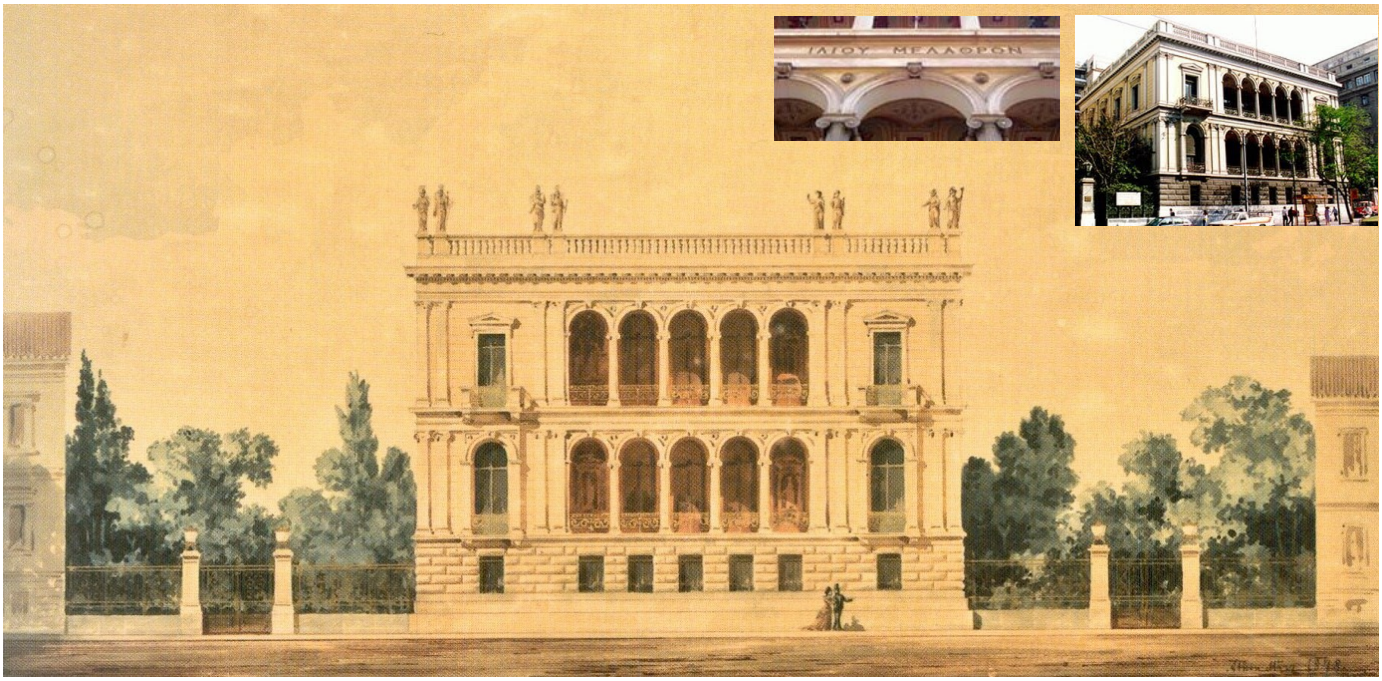
Villa für L.Deligiorgis, Athen, Akadimias Str. Ecke Kanaris Str., Aquarell, 37,8x54,5cm, 1882, früher griechische Filmothek.
Links: Wohnhaus des Herrn Pdycha, Athen, Vassil Sofias Str., 1875, seit 1930 Italienische Botschaft, Tusche, 32,5x50,4cm.

auch umfangreiche Kundenkorrespondenz.

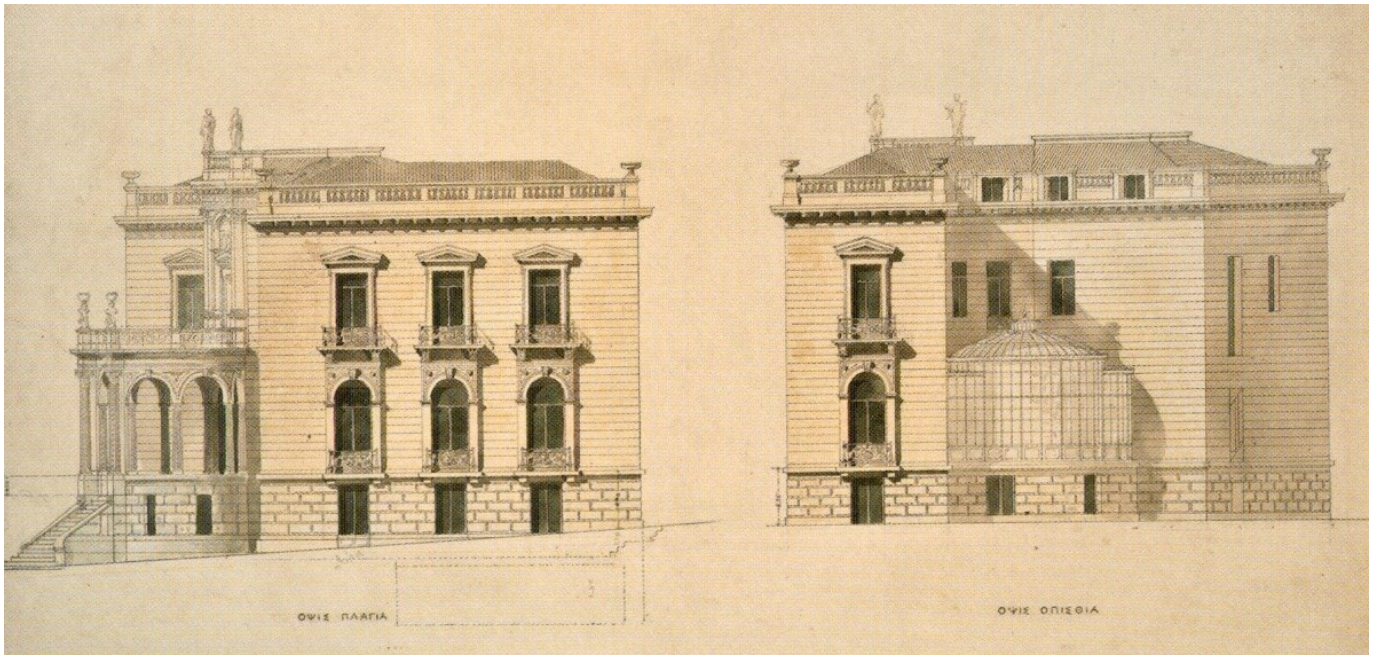
Letztlich unbeantwortet blieb auch in dieser Ausstellung die Frage, warum ein so fleißiger, erfolgreicher und rastlos tätiger Baumeister am Ende verarmte, seine zwei Wohnhäuser verkaufen musste. Bekannt ist, dass er sich um Gelddinge nie so besonders gekümmert hat. Und wenn nicht der wirtschaftliche Niedergang Griechenlands zu Ende des 19. Jahrhunderts, der im Staatsbankrott von 1893 seinen Ausdruck fand, Grund war für das allmähliche Ausbleiben öffentlicher und privater Aufträge – war es der Verlust seines wichtigsten Gönners, König Georgs I., der während des ersten Balkankriegs von dem Anarchisten Alexandros Schinas erschossen wurde? Oder, ein anderer vermuteter Grund: Litt er, aufgrund seiner Herkunft, am sin-

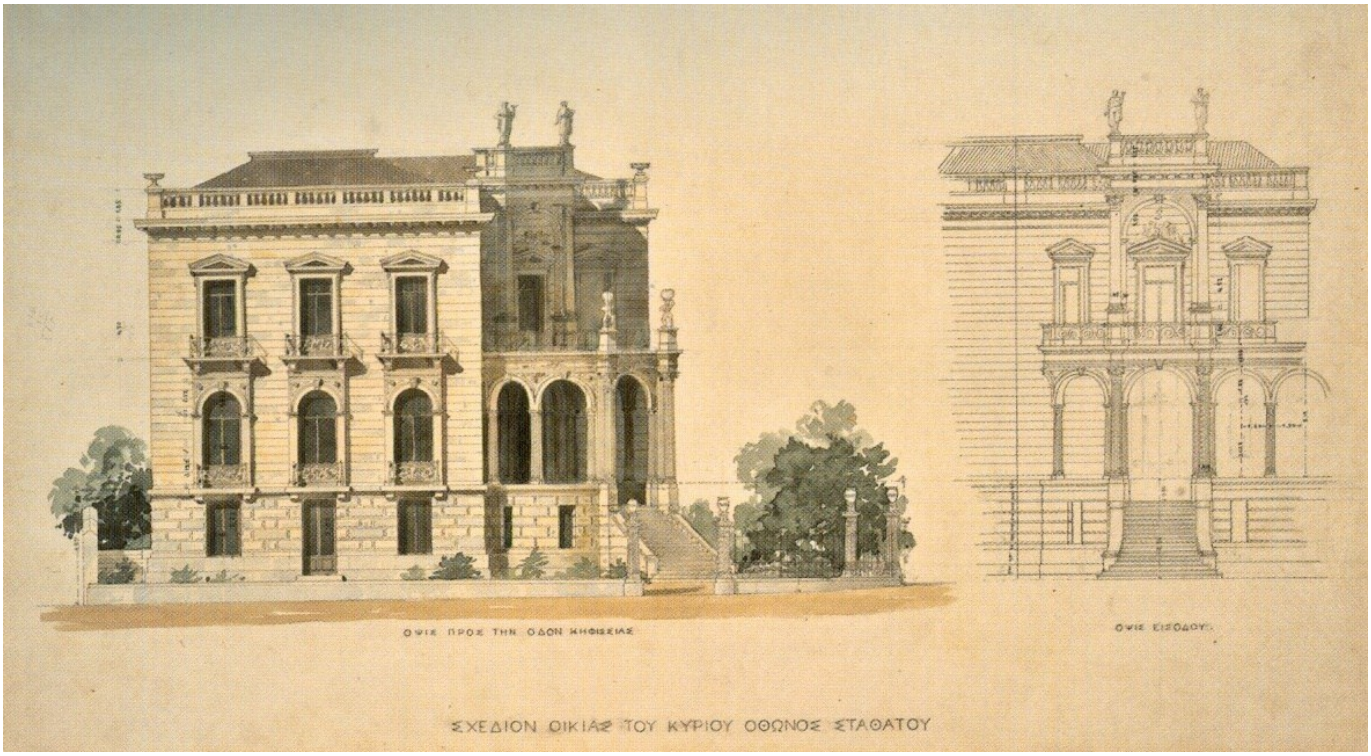
»

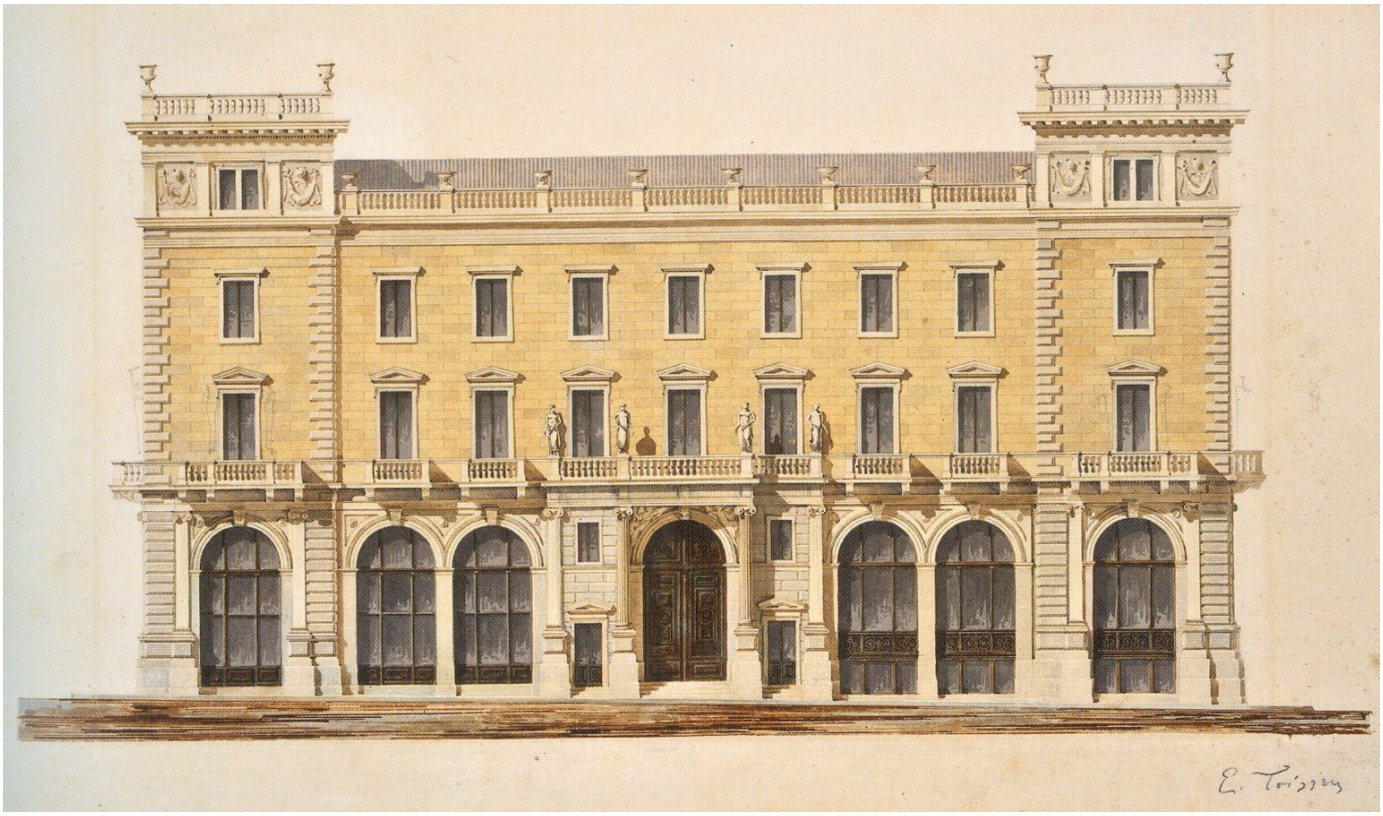
Unten: das Athener Haus der Familie des Archäologen E.Schliemann auf der Panepistimiou Str. („Iliou Melethron"), Aquarell, 1878, heute, nach Restaurierungen als Münzmuseum genutzt. (kleine Fotos: heutige Situation).

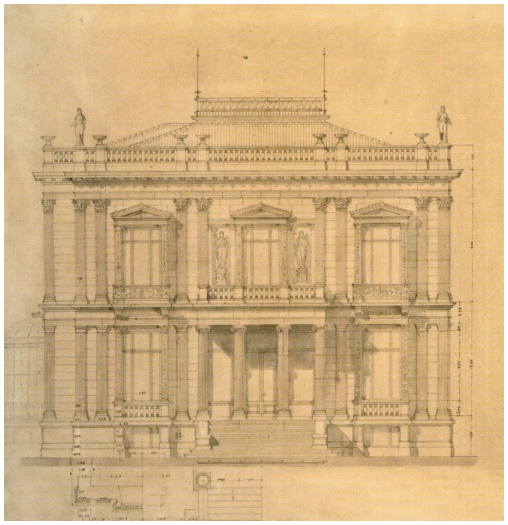


Ernst Ziller









kenden Ansehen der Deutschen bei Teilen des griechischen Bürgertums, wegen der Haltung Berlins in den territorialen Streitfragen zwischen Griechenland und Bulgarien? Letztlich ist das auch aus seinem Nachlass nicht zu rekonstruieren.

Dass ein so vielseitig begabter Architekt sich auch eingehend um die Innenausstattung seiner Häuser kümmerte, verwundert nicht, bis hin zu den Möbeln, und selbst ökologische Aspekte des Wohnens waren ihm wichtig, etwas Ungewöhnliches für seine Zeit. Und nicht allzu viele Athener dürften wissen, dass sie die Bewaldung des Lykabettos-Hügels einer Initiative Zillers verdanken: Weil die Enge der Innenstadt selbst den wohlhabenden Bürgern keine angemessen großen Gärten mehr erlaubte, dachte er eben über öffentliche grüne Alternativen nach.

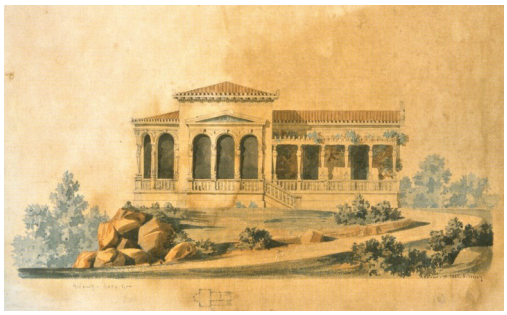
Vieles, allzu vieles ist verloren gegangen von der neoklassizistischen Pracht Athens. Abgerissen wurde in der Innenstadt vor allem in der ersten Ära Karamanlis »

Linke Seite (oben u. unten): Wohn– und Bürohaus des Unternehmers Stathatos („Megaro Stathatou“) auf der Ecke Vassil.Sofias– und Irodotou Str. Erbaut 1895. Ab 1938 nacheinander als Bulgarische Botschaft, Club der englischen Offiziere, Kanadische Botschaft, Libysche Botschaft genutzt. Nach umfangreichen Restaurierungen in den 80er Jahren wird es als Museums Kykladische Kunst der Stiftung Goulandris genutzt. Aquarell, 35x56cm.

Rechte Seite, oben: Bürohaus am Plateia Kotzia (Rathausplatz), Athen, erbaut 1873 als Handelshaus für den Händler B.Melas. Wurde zwischen 1900 und 1973 als zentrale Post genutzt, heute: Nationale Bank.

Links: Wohnhaus P.Kalliga, Vass.Sofias Ecke Neofytou Douka, erbaut 1875 (abgerissen).

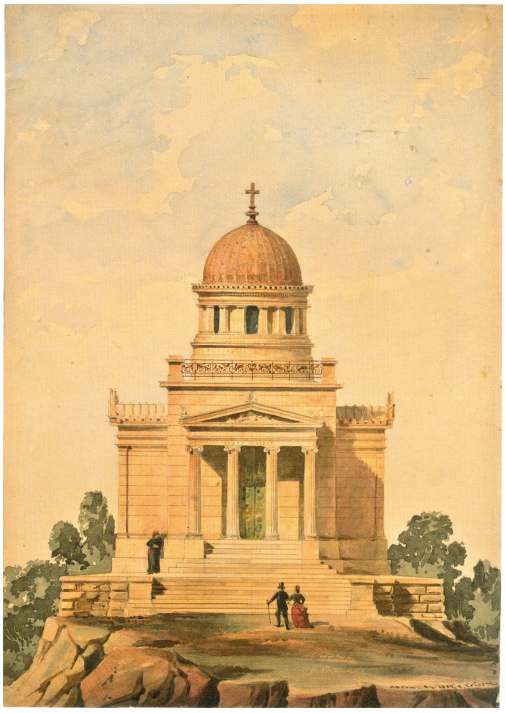
Ernst Ziller



Entwürfe zur Aufwertung und zur Gestaltung des zentralen Athener Hügels Lykavittos zu einem innerstädtischen Erholungspark mit Spazierwegen, Cafés, Alleen, Plätzen, Monumenten und einer Kirche. 1886. Die Pläne wurden nicht realisiert.

(1955-1963) und in den sieben Jahren der Militärjunta (1967-74). Das Prinzip „*antiparochi*" spielte hier eine Rolle – ein sehr griechisches Arrangement: der Besitzer eines Stadtgrundstücks bekommt von einem Käufer, in der Regel einem Bauunternehmer, anstelle eines Kaufpreises eine Eigentumswohnung in einem mehrstöckigen Mietshaus. Dass er dafür ein schmuckes kleines neoklassisches, vielleicht ja baufälliges Häuschen abreißen ließ, statt es für viel Geld zu restaurieren, wem war das zu verdenken, und das Wort Denkmalschutz war in jenen Jahren eine unbekannte Vokabel.

Auch im Nobelvorort Kifissia ging es an viele, allzu viele Ziller-Villen. Meist auf großzügigen Grundstücken errichtet, deren enorme Wertsteigerung zum Verkauf an zahlungskräftige neureiche Käufer verlockte, die es dann größer und moderner haben wollte, fielen sie der Abrissbirne zum Opfer. Immerhin, von den abgerissenen Häusern blieben wenigstens die Bauzeichnungen und das eine oder andere Aquarell, Marilena Kassimati hat gesichtet und zusammengetragen, was immer sie finden konnte, den größten Teil des Ziller-Nachlasses hatte verdienstvoller Weise die Nationalgalerie schon vor längerer Zeit angekauft. Genug Platz hat man der Kuratorin eingeräumt, auf den drei Etagen des Gebäudes. Viele Entwürfe hat sie stark vergrößern lassen, so



dass man sich wirklich ein Bild machten kann von der alten Pracht.

Und die Texte, die sie und einige andere Experten für den 300 Seiten starken Ausstellungskatalog verfasst haben, sind von einer Qualität, wie man sie in solchen Handreichungen nicht immer findet. Leider hat es nur zu einer griechischen Ausgabe gereicht. Und, bis heute, nicht zur Finanzierung einer Wanderausstellung. Dabei hatte der deutsche Botschafter bei der Eröffnung diesbezügliche Anstrengungen versprochen, gehört hat man davon leider nichts mehr. Marilena Kassimati hatte bei der Eröffnung wohl umsonst darauf hingewiesen, dass diese Ausstellung mehr als nur ein Land angehe, sondern mindestens vier: außer Griechenland auch Dänemark (wo die Brüder Hansen geboren wurden), Österreich (wo Zillers Mentor Theophil Hansen arbeitete und lehrte) und vor allem Zillers Geburtsland. Sein Geburtsort Radebeul wird die Kosten einer solchen Ausstellung allein wohl nicht schultern können, aber vielleicht finden sich ja doch noch Sponsoren? Wünschenswert wär's. ■

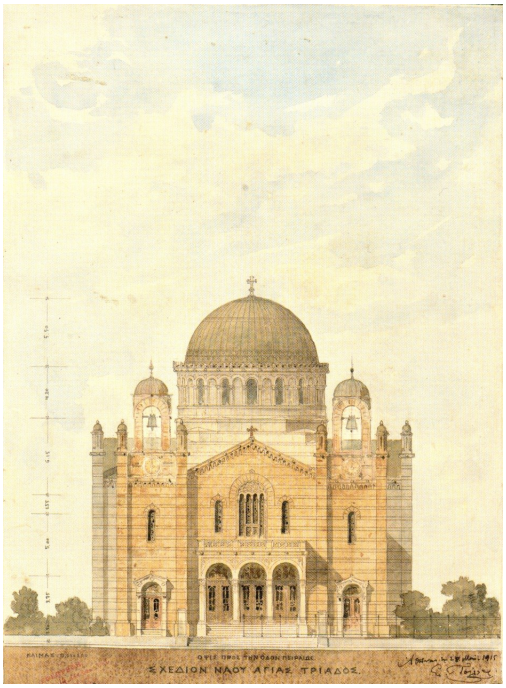
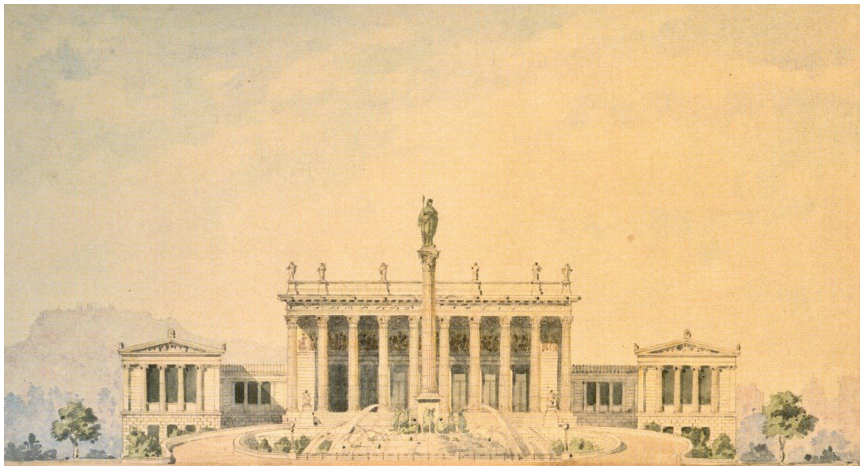
Eberhard Rondholz, Berlin
Journalist

Oben: Kirche St. Georg, Peiraias Str., 1890. War Teil eines Waisenhauses, das 1963 abgerissen wurde.

Links oben: Entwurf für die Lykavittos-Kirche St. Georg (nicht realisiert), 1885. Aquarell, 43x30cm.

Links unten: Entwurf für die Kirche Heilige Dreifaltigkeit, Peiraias-Str. 1915 (nicht realisiert), Aquarell, 60x80cm.

Unten rechts: Entwurf für ein neues Gebäude des Griechischen Parlaments, in Athen, Plateia Klafthmonos, 1899 (nicht realisiert), Aquarell, 40x60cm.



Alle Abbildungen in diesem Text wurden dem Ausstellungskatalog entnommen: „Ernst Ziller, Architekt", Athen 2010, Griechische Nationalgalerie und Museum Alexandros Soutsos, (vergriffen), 303 S., ISBN: 978-960-7791-46-7